

25. Stärke

Santiago Sanz Sánchez

STÄRKE

1. „*Per aspera ad astra*“

„Durch die Schwierigkeiten zu den Sternen“. Diese bekannte Aussage Senecas bringt auf treffende Weise die menschliche Erfahrung zum Ausdruck, dass Anstrengung notwendig ist, um das Beste zu erreichen, dass „das Wertvolle etwas kostet“, dass man kämpfen muss, um die Hindernisse und Schwierigkeiten, die im Leben nie fehlen werden, zu überwinden, dass man nur so die höchsten Güter erlangen wird. Die literarischen Werke der einzelnen Kulturen rühmen die Helden, die irgendwie die Worte der lateinischen Weisheit verwirklichen, die jeder Mensch als für sich geltend ersehnt: *nil difficile volenti*, für den, der will, ist nichts schwer.

Auf menschlicher Ebene wird also die Stärke geschätzt und bewundert. Diese Tugend, die mit der Fähigkeit, Opfer zu bringen, verbunden ist, war bereits im Altertum klar definiert. Das griechische Denken betrachtete die „*andreia*“ als eine der Kardinaltugenden¹. Sie mäßigt die dem Zorn eigene Streitsucht und gibt dem Menschen die Kraft, das Gute anzustreben, auch wenn es schwierig und mühsam ist, ohne dass er davor zurückschreckt.

2. „*Quia tu es fortitudo mea*“ (Ps 31,5)

Zu unserer menschlichen Erfahrung gehört auch die Einsicht in unsere Schwäche; sie ist gewissermaßen die Kehrseite der Tugend der Stärke. Oft müssen wir zugeben, dass wir nicht imstande waren, Aufgaben zu erfüllen, die an sich in unserer Reichweite lagen. Wir entdecken in uns die Tendenz aufzugeben, weich mit uns selbst zu sein, das Mühsame wegen der damit verbundenen Anstrengung zu scheuen oder aufzugeben. Die menschliche Natur, die von Gott für das Höchste geschaffen wurde, ist durch die Sünde verwundet. Sie ist zu großen Opfern fähig, neigt aber zugleich zur Weichlichkeit.

Die christliche Offenbarung bietet eine einleuchtende Erklärung für diesen paradoxen Zustand. Sie hebt die spezifischen Werte der menschlichen Tugend der Stärke hervor, die in der Bibel oft gelobt wird. Schon die Weisheitsliteratur bezieht sich darauf, indem sie im Buch Ijob mit einer rhetorischen Frage zu verstehen gibt, dass das Leben des Menschen auf Erden ein Kriegsdienst ist². In geheimnisvoller Rede sagt Jesus, dass die Gewalttätigen das Himmelreich an sich reißen: *violenti rapiunt*³. Dieser Gedanke spiegelt sich in der mittelalterlichen Ikonographie wider, zum Beispiel in der Allerheiligenkapelle von Regensburg, wo die Gestalt, die die Stärke repräsentiert, gegen einen Löwen kämpft.

Zugleich gibt es viele Stellen der Heiligen Schrift, die zeigen, dass die verschiedenen Ausdrucksformen der Stärke (Geduld, Ausdauer, Großmut, Kühnheit, Standhaftigkeit, Freimut und sogar die Bereitschaft, das Leben hinzugeben) von Gott stammen und nur bewahrt werden können, wenn sie in ihm verankert sind: *quia tu es fortitudo mea*, denn du

¹ Vgl. Ángel Rodríguez Luño, *Scelti in Cristo per essere santi. III. Morale speciale*, EDUSC, Roma 2008, S. 284 u. 289.

² Vgl. Ijob 7,1.

³ Mt 11,12.

bist meine Stärke (Ps 31,5)⁴. Mit anderen Worten, die christliche Erfahrung lehrt: „*All unsere Stärke ist geliehen.*“⁵

Der heilige Paulus drückt dieses Paradoxon, in dem die menschlichen und übernatürlichen Aspekte der Tugend ineinander greifen, treffend aus: „*Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.*“ Denn der Herr hat ihm versichert: „*Sufficit tibi gratia mea, nam virtus in infirmitate perficitur,* meine Gnade genügt dir, denn sie erweist ihre Kraft in der Schwachheit.“⁶

3. Ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Joh 15,5)

Für den Christen ist daher Vorbild und Quelle der Stärke Christus selbst, der nicht nur durch sein Handeln ein ständiges Beispiel gibt, das bis zum Äußersten der Hingabe des eigenen Lebens aus Liebe für die Menschen geht⁷, sondern außerdem betont: „*Ohne mich könnt ihr nichts tun.*“⁸ So macht erst die christliche Stärke die Nachfolge Christi möglich. Sie bewirkt, dass weder die Furcht noch die fortgesetzte Anstrengung noch die physischen oder moralischen Leiden noch die Gefahren usw. die Überzeugung des Christen verdunkeln, dass die wahre Freude in der Erfüllung des Willens Gottes liegt, bei der er ausharrt. Die Ankündigung Jesu Christi ist klar: „*Sie werden euch aus der Synagoge ausstoßen, ja es kommt die Stunde, in der jeder, der euch tötet, meint, Gott einen heiligen Dienst zu leisten.*“⁹

4. „Beata quae sine morte meruit martyrii palmam“: das Martyrium des Alltags

Von Anfang an haben die Christen das Martyrium als eine hohe Ehre betrachtet, weil es zur vollkommenen Einswerdung mit Christus führt. Im Verlauf ihrer Geschichte hat die Kirche die Märtyrer immer besonders verehrt, weil sie durch die Vorsehung dazu ausersehen waren, durch die Vergießung ihres Blutes ihre Verbundenheit mit Jesus unter Beweis zu stellen. So haben sie das höchste Beispiel der Stärke und des christlichen Zeugnisses gegeben¹⁰.

Auch wenn in keiner Epoche, auch nicht in der unsrigen, diese Zeugen des Evangeliums fehlen, so kommt es doch im gewöhnlichen Leben, das der Großteil der Christen führt, kaum zu solchen Situationen. Dennoch gibt es, wie Papst Benedikt XVI. in Erinnerung gerufen hat, auch ein „Martyrium des gewöhnlichen Lebens“, dessen Zeugnis die heutige Welt besonders nötig hat: „Das stille und heroische Zeugnis so vieler Christen, die das Evangelium ohne Abstriche leben, indem sie ihre Pflicht erfüllen und sich großzügig dem Dienst an den Armen widmen.“¹¹

Hier richtet sich der Blick auf Maria, die am Fuß des Kreuzes ihres Sohnes stand und uns ein Beispiel außergewöhnlicher Stärke gegeben hat, ohne den physischen Tod zu erleiden. Sie war Märtyrerin, ohne zu sterben, wie ein altes liturgisches Gebet erklärt¹². „*Bewundere*

⁴ Vgl. Ex 15,2; Esra 8,10; Jes 25,1; Ps 31,3; 46,2; 71,3; 91,2; 1 Tim 1,12; 2 Tim 1,7; Kol 1,11; Phil 4,1; Röm 5,3-5.

⁵ Hl. Josefmaria, *Der Weg*, Nr. 728.

⁶ 2 Kor 12,9-10.

⁷ Vgl. Joh 13,15 u. 15,13.

⁸ Joh 15,5.

⁹ Joh 16,2.

¹⁰ Vgl. KKK, Nr. 2473. Bekanntlich kommt das lateinische Wort *martyr* vom griechischen *mártys*, was Zeuge bedeutet.

¹¹ Benedikt XVI., *Angelus*, 28.10.2007. Der hl. Josefmaria bezieht sich auf dieses unblutige Martyrium in *Der Weg*, Nr. 848.

¹² „Selig ist die Jungfrau Maria, die, ohne zu sterben, am Fuß des Kreuzes des Herrn die Palme des Martyriums verdiente“. Es handelt sich um die *Communio* des Festes der Schmerzen Mariens im Missale des hl. Pius V., die mit einer geringfügigen Veränderung als Antiphon des Halleluja-Verses des Evangeliums Nr. 11 der Marienmessen in die ordentliche Form des lateinischen Ritus aufgenommen wurde: „*Beata est Maria Virgo,*

den Starkmut der Jungfrau Maria: am Fuß des Kreuzes, in tiefem Schmerz – es gibt keinen Schmerz wie den ihren –, voller Festigkeit. Bitte sie um diesen Starkmut, damit du lernst, unter dem Kreuz auszuhalten.“¹³

5. „*Omnia sustineo propter electos*“ (2 Tim 2,10)

Die schmerzensreiche Jungfrau ist treue Zeugin der Liebe Gottes und lässt uns sehr gut den spezifischen Akt der Tugend der Stärke erkennen, der darin besteht, das Widrige, das Unangenehme, das Harte zu ertragen (*sustinere*)¹⁴. Es handelt sich natürlich darum, im Guten auszuharren. In Maria gehen die Worte des Psalms in Erfüllung: „*si consistant adversum me castra, non timebit cor meum...* Mag ein Heer mich belagern: Mein Herz wird nicht verzagen“¹⁵. Auch der heilige Paulus hat sich, bevor er noch sein Blutzeugnis für Christus ablegte, sein Leben lang in diesem charakteristischen Akt der Stärke geübt, so dass er sagen konnte: „Alles dulde ich um der Auserwählten willen.“¹⁶

Die Heilige Schrift gebraucht, um diesen Aspekt der Tugend (die Ausdauer) zum Ausdruck zu bringen, das Bild des Felsens. In einem seiner Gleichnisse weist Jesus auf die Notwendigkeit hin, auf Fels zu bauen, das Wort also nicht nur zu hören, sondern sich anzustrengen, es in die Tat umzusetzen¹⁷. Es ist klar, dass letztlich – wie das Alte Testament unaufhörlich wiederholt¹⁸ – Gott der Fels ist: „*Herr, du mein Fels, meine Burg, mein Retter, mein Gott, mein Fels, bei dem ich mich berge, mein Schild und sicheres Heil.*“¹⁹ So ist es nicht verwunderlich, dass der heilige Paulus Christus selbst als den Felsen bezeichnet²⁰, denn er ist die „Kraft Gottes“²¹.

Die Stärke, um in den Schwierigkeiten auszuharren, kommt aus der Vereinigung mit Christus durch den Glauben, wie Petrus sagt: „*resistite fortes in fide!*, leistet Widerstand in der Kraft des Glaubens“²². Auf diese Weise wird der Christ gewissermaßen wie Petrus zum Felsen, auf den sich Christus stützt, um seine Kirche aufzubauen²³.

6. „*In patientia vestra possidebitis animas vestras*“ (Lk 21,19)

Zur Stärke gehört die Tugend der Geduld, die Joseph Ratzinger als „alltägliche Form der Liebe“ bezeichnet hat²⁴. Warum dieser Tugend im Christentum immer große Bedeutung beigemessen wurde, lässt sich aus den Worten des heiligen Augustinus in seinem Traktat über die Geduld entnehmen. Er nennt sie „ein so großes Geschenk Gottes, dass es gleichsam als Spur Gottes, der in uns wohnt, bezeichnet werden kann.“²⁵

quae sine morte meruit Martyrii palmam sub cruce Domini“ (vgl. Pedro Rodríguez, kritisch-historische Ausgabe von „Camino“, Rialp, Madrid 2004, zu Punkt 622).

¹³ Hl. Josefmaria, *Der Weg*, Nr. 508.

¹⁴ Vgl. Rodríguez Luño, *Morale speciale*, S. 291.

¹⁵ Ps. 27,3.

¹⁶ 2 Tim 2,10.

¹⁷ Vgl. Lk 6,47-49.

¹⁸ Vgl. 1 Sam 2,2; 2 Sam 22,47; Dtn 32,4; Hab 1,12; Jes 26,4; Ps 19,15; 28,1; 31,3-4; 62,3.7-8; 89,2; 94,22; 144,1; usw.

¹⁹ 2 Sam 22,2-3; vgl. Ps 18,3.

²⁰ 1 Kor 10,4.

²¹ 1 Kor 1,24.

²² 1 Petr 5,9.

²³ Vgl. Mt 16,18.

²⁴ Zitiert von G. Valente, *Ratzinger Professore. Gli anni dello studio e dell'insegnamento nel ricordo dei colleghi e degli allievi (1946-1977)*, San Paolo, Cinisello Balsamo (Milano) 2008, S. 11.

²⁵ Hl. Augustinus, *De patientia*, 1 (PL 40,611). Die Geduld ist eine der Früchte des Heiligen Geistes, die Paulus in Gal 5,22 aufzählt. Vgl. KKK, Nr. 736 u. 1832.

Die Geduld ist also ein Merkmal des Gottes der Heilsgeschichte²⁶, wie Benedikt XVI. zu Beginn seines Pontifikats gelehrt hat: „Das ist das Kennzeichen Gottes: Er selbst ist Liebe. Wie oft wünschten wir, dass Gott sich stärker zeige! Dass er hart handeln, das Böse vernichten und eine bessere Welt schaffen sollte. Alle Ideologien der Macht rechtfertigen sich so. Sie rechtfertigen die Zerstörung dessen, das sich dem Fortschritt und der Befreiung der Menschen entgegen stellt. Wir leiden unter der Geduld Gottes. Und dennoch – wir alle benötigen seine Geduld. Der Gott, der sich zum Lamm machte, sagt uns, dass die Welt durch den Gekreuzigten gerettet wird, und nicht durch die, die ihn kreuzigen. Die Welt wird durch die Geduld Gottes erlöst und durch die Ungeduld der Menschen zerstört.“²⁷

Aus dieser Überlegung lassen sich viele praktische Konsequenzen ableiten. Die Geduld verhilft dazu, in aller Stille zu leiden und die Widrigkeiten zu ertragen, die sich aus der Müdigkeit, dem Charakter der Mitmenschen, aus der Ungerechtigkeit usw. ergeben. Diese Gelassenheit macht es uns außerdem möglich, allen alles zu werden²⁸, uns an die anderen anzupassen und dabei unser eigenes Milieu, das Milieu Christi, mit uns zu tragen. So wird der Christ nicht aus einer falsch verstandenen Liebe seinen Glauben und seine Berufung in Gefahr bringen, denn er weiß, dass er – wie man in der Umgangssprache sagt – bis zu den Pforten der Hölle gehen kann, aber nicht weiter, denn dort kann man Gott nicht lieben. So erfüllen sich an ihm die Worte Jesu: „*Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen.*“²⁹

7. *Wer bis zum Ende standhaft bleibt, der wird gerettet*“ (Mt 10,22)

Die Geduld ist eng mit der Beharrlichkeit verbunden. Man definiert diese gewöhnlich als Beständigkeit in der Übung tugendhafter Werke trotz der Schwierigkeiten und der Müdigkeit, die sich aus ihrem langen zeitlichen Fortbestehen ergeben. Genau genommen spricht man von Standhaftigkeit, wenn es darum geht, der Versuchung zu widerstehen, angesichts eines konkreten Hindernisses aufzugeben; und von Beharrlichkeit, wenn das Hindernis einfach in der langen Dauer der erforderlichen Anstrengung besteht³⁰.

Es handelt sich nicht nur um eine menschliche Qualität, die zur Erreichung mehr oder weniger ehrgeiziger Ziele notwendig ist. Die Beharrlichkeit – die uns Christus nachahmen lässt, der dem Plan des Vaters bis zum Ende gehorsam war³¹ – ist gemäß den Worten des Evangeliums für das Heil notwendig: „*Wer bis zum Ende standhaft bleibt, der wird gerettet.*“³² So versteht man die Feststellung des heiligen Josefmaria: „*Beginnen tun alle; ausharren die Heiligen.*“³³ Daraus ergibt sich die Liebe dieses heiligen Priesters zur gut vollendeten Arbeit und seine Forderung, jedesmal die „Schlusssteine“ zu setzen³⁴.

„Jede Treue muss die schwierigste Prüfung bestehen: die Dauer (...). Es ist leicht, einen Tag oder einige Tage konsequent zu sein (...). Von Treue kann man aber nur sprechen, wenn man das ganze Leben lang konsequent ist.“³⁵ Diese Worte Papst Johannes Pauls II. helfen, die Beharrlichkeit tiefer zu verstehen – nicht als ein bloßes Ausharren, sondern vor allem als ein Leben aus einem Guss; als Treue, die schließlich das Lob des Herrn im Gleichnis von den Talenten verdient, das als Heiligsprechungsformel des Evangeliums

²⁶ Stellen des Neuen Testaments, die auf die Geduld Gottes anspielen, sind z.B. 1 Petr 3,20; 2 Petr 3,9.15; Röm 2,4; 3,26; 9,22; 1 Tim 1,16.

²⁷ Benedikt XVI., Homilie bei der feierlichen Amtsübernahme, Rom, 24.4.2005.

²⁸ Vgl. 1 Kor 9,22.

²⁹ Lk 21,19.

³⁰ Vgl. Rodríguez Luño, *Morale speciale*, S. 298.

³¹ Vgl. Phil 2,8.

³² Mt 10,22.

³³ Hl. Josefmaria, *Der Weg*, Nr. 983.

³⁴ „*Mir gefallen die letzten (Steine), die den Endpunkt einer langen und geduldigen Bemühung darstellen*“ (hl. Josefmaria, Interview für „El Cruzado Aragonés“, 3.5.1969, Nr. 16).

³⁵ Johannes Paul II., Homilie in der Metropolitan-Kathedrale, Mexiko, 26.1.1979.

betrachtet werden kann: „*Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen: Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn.*“³⁶

8. „*Magnus in prosperis, in adversis maior*“

„Groß im Wohlergehen, größer in der Drangsal“. Diese Inschrift auf dem Grabmal des englischen Königs Jakob II. in der Kirche Saint Germain in Layes unweit von Paris bringen die Harmonie zwischen den verschiedenen Aspekten der Tugend der Stärke zum Ausdruck: auf der einen Seite Geduld und Beharrlichkeit, die im Guten durchhalten lassen (von ihnen war schon die Rede) und auf der anderen Seite Tatkraft und Großmut, die zum Angriff rüsten (*aggredi*) sowohl für große Unternehmungen als auch für die kleinen Angelegenheiten des Alltags. Tatsächlich lehrt die Moralthologie, dass „die Stärke als Tugend des zornmütigen Strebevermögens nicht nur unsere Furcht beherrscht (*cohibitiva timorum*), sondern auch unsere wagemutigen und kühnen Handlungen mäßigt (*moderativa audaciarum*). So wirkt die Stärke auf die Furcht und auf die Kühnheit, indem sie Erstere überwindet und Letzterer das rechte Maß auferlegt.“³⁷

Großmut (*magnanimitas*) ist die Entschlossenheit des Geistes, hervorragende und schwierige Tugendwerke in Angriff zu nehmen, die großer Ehre würdig sind. Die Großherzigkeit (*magnificentia*) wiederum leitet hin zur effektiven Verwirklichung großer Werke, insbesondere zur Suche der für die Durchführung solcher Unternehmen im Dienst Gottes und des Gemeinwohls erforderlichen wirtschaftlichen und materiellen Mittel³⁸.

Der heilige Josefmaria beschrieb den großmütigen Menschen wie folgt: „*Großherzigkeit, das bedeutet: großes Herz, weite Seele, für viele offen. Die Großherzigkeit bewirkt, dass wir aus uns heraustreten und uns zum Wohl aller für das Große und Wertvolle bereitstellen. Wer diese Tugend besitzt, kennt die Enge der Kleinkariertheit, des egoistischen Kalküls und der auf Vorteil versessenen Intrigen nicht, denn er stellt vorbehaltlos seine Kraft in den Dienst einer Sache, die sich lohnt. Er ist fähig, sich selbst hinzugeben. Nur geben genügt ihm nicht, er gibt sich selbst. Und so kommt er schließlich dem höchsten Zeichen von Großherzigkeit auf die Spur: sich Gott hinzugeben.*“³⁹

Großmut ist notwendig, um jeden Tag das Werk der eigenen Heiligung und des Apostolates inmitten der Welt, bei dem es immer Schwierigkeiten geben wird, anzugehen – in der Überzeugung, dass dem, der glaubt, alles möglich ist⁴⁰. Daher hat ein großherziger Christ keine Angst, in dem Milieu, in dem er sich bewegt, die Lehren der Kirche mit Festigkeit klarzustellen und zu verteidigen, auch wenn das bedeutet, gegen den Strom schwimmen zu müssen⁴¹, zumal eine solche Haltung tief im Evangeliums verwurzelt ist. So wird der Christ den Menschen verständnisvoll begegnen, zugleich aber, treu des paulinischen *veritatem facientes in caritate*, mit *heiliger Unnachgiebigkeit* in der Lehre⁴² die Wahrheit in Liebe leben⁴³, was soviel bedeutet wie den ganzen Glauben ohne Gewalt zu verteidigen. Das heißt überdies, dass der Gehorsam und die Fügsamkeit gegenüber dem Lehramt der Kirche nicht im Gegensatz stehen zur Achtung der Meinungsfreiheit; im Gegenteil, sie helfen, die Wahrheit des Glaubens klar von bloß menschlichen Ansichten zu unterscheiden.

³⁶ Mt 25,23.

³⁷ R. Cessario, *Las virtudes*, Edicep, Valencia, S. 206.

³⁸ Vgl. Rodríguez Luño, *Morale speciale*, S. 294 u. 296. Die Langmut wird traditionsgemäß auch als eine der Früchte des Heiligen Geistes angesehen: vgl. KKK, Nr. 1832.

³⁹ Hl. Josefmaria, *Freunde Gottes*, Nr. 80. Der Gründer des Opus Dei betrachtet die Pflege der Details als einen Ausdruck des Großmuts: „*Die großen Seelen achten sehr auf die kleinen Dinge*“ (*Der Weg*, Nr. 818).

⁴⁰ Vgl. Mk 9,23.

⁴¹ Vgl. hl. Josefmaria, *Der Kreuzweg*, 13. Station, Punkt 3.

⁴² Vgl. Ders., *Der Weg*, Nr. 393-398.

⁴³ Vgl. Eph 4,15.

* * *

Zu Beginn wurde auf das geduldige Ausharren Marias am Fuß des Kreuzes hingewiesen. Die vorbildliche Stärke der Mutter Gottes schließt auch die seelische Größe ein, die sie vor Elisabeth ausrufen ließ: „*Magnificat anima mea Dominum ... quia fecit mihi magna qui potens est*, meine Seele preist die Größe des Herrn, ... denn er hat Großes an mir getan.“⁴⁴ Der Jubel Marias enthält eine wichtige Lektion, an die uns Benedikt XVI. erinnert hat: „Der Mensch ist nur groß, wenn Gott groß ist. Mit Maria müssen wir zu lernen beginnen, dass es so ist. Wir sollen uns nicht von Gott entfernen, sondern erreichen, dass er gegenwärtig ist, dass Gott in unserem Leben groß ist; so werden auch wir göttlich sein: wir werden allen Glanz der göttlichen Würde besitzen.“⁴⁵

Santiago Sanz Sánchez
November 2009

Einführende Literatur

Katechismus der Katholischen Kirche (KKK), Nr. 736, 1299, 1303, 1586, 1805, 1808, 1811, 1831-1832, 2473

Johannes Paul II., *Die Tugend der Stärke, Generalaudienz*, Rom, 15.11.1978

Augustinus, *De patientia* (PL 40)

Thomas von Aquin, *Summa Theologiae*, II-II, qq. 123-140

Josefmaria Escrivá, *Freunde Gottes*, Nr. 77-80

⁴⁴ Vgl. Lk 1,46-49.

⁴⁵ Benedikt XVI., Homilie, Castelgandolfo, 15.8.2005.